

Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern 2017

Seit 1957 werden im Mikrozensus, der repräsentativen Haushaltserhebung, Informationen über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte gesammelt¹⁾. Der Mikrozensus ermöglicht es, die Formen des Zusammenlebens von Menschen differenziert zu beschreiben, d. h. nicht nur die Zusammensetzung der Privathaushalte, sondern auch deren sozioökonomische Merkmale²⁾, wie Erwerbstätigkeit, Bildung, Herkunft und Wohnsituation, darzustellen.

Der Mikrozensus ist die größte amtliche Haushaltserhebung in der Europäischen Union. Seit 1968 ist die Arbeitskräfteerhebung der EU³⁾ in die deutsche Mikrozensususerhebung integriert. Darüber hinaus hat der Mikrozensus enge Bezüge zu anderen amtlichen Datenquellen, insbesondere zu anderen amtlichen Arbeitsmarktstatistiken.

Im vorliegenden Beitrag wird der Blick auf die Erwerbsbeteiligung der Menschen in Niedersachsen gerichtet. Dies entspricht im Mikrozensus nicht der Sicht auf den Arbeitsmarkt bzw. auf die Beschäftigung am Arbeitsort, sondern der auf die soziodemographische Struktur der Erwerbstätigen an ihrem Wohnort.

Vorbemerkung: Allgemeine Hinweise zu den Mikrozensusdaten 2017

Bereits im Jahr 2016 wurde der Mikrozensus auf eine neue Stichprobe umgestellt, deren Grundlage die im Zensus 2011 erhobenen Daten zu Wohnungen und Wohngebäuden bilden⁴⁾. Dadurch wurde die Volkszählung 1987 als Stichprobengrundlage abgelöst. Die Nutzung einer neuen Auswahlgrundlage ist für eine Stichprobenerhebung stets mit Effekten auf die hochgerechneten Ergebnisse verbunden. Zusammen mit weiteren Einflussfaktoren bei der Erhebung und Hochrechnung des Mikrozensus führt dies zu einer Überlagerung methodischer Effekte, die die Vergleichbarkeit der Ergebnisse ab 2016 mit den Vorjahren einschränken⁵⁾.

1) Vgl. Köhler, Hanna: Schlaglicht: Mikrozensus Haushalte in Niedersachsen 2012, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen, Heft 12/2013, S. 680-686.

2) Zur Definition der verschiedenen Begriffe im Mikrozensus vgl. „Allgemeine Informationen und Begriffliche Erläuterungen“ im Internetangebot des LSN unter: www.statistik.niedersachsen.de > Themenbereiche > Haushalte und Familien – Mikrozensus > Übersicht > Tabellen > Mikrozensus.

3) Siehe Verordnung (EG) Nr. 577/1998 des Rates vom 9. März 1998 zur Durchführung einer Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft, zuletzt geändert durch Verordnung (EG) Nr. 1372/2007 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Oktober 2007 (ABl. EU Nr. L 315 S. 42).

4) Vgl. Bihler, Wolf und Zimmermann, Daniel: Die neue Mikrozensusstichprobe ab 2016, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 06/2016, S. 20-29.

5) Nähere Informationen zur Methodik und zur Qualität der Daten liefert der Qualitätsbericht zum Mikrozensus 2017 des Statistischen Bundesamts unter www.destatis.de > Publikationen > Qualitätsberichte > Bevölkerung sowie das Methodenpapier „Hinweise zu methodischen Effekten in den Zeitreihen zur Haushalte- und Familienstatistik auf Basis des Mikrozensus“ des Statistischen Bundesamts unter www.destatis.de > Methoden > Erläuterungen zu Statistiken > Gesellschaft & Staat > Mikrozensus Haushalte & Familien. Weitere Hintergründe und Ergebnisse zum Thema finden sich u. a. in der Fachserie 1, Reihe 4.1 „Erwerbstätigkeit“ sowie weiteren Fachpublikationen des Statistischen Bundesamts, abrufbar unter www.destatis.de > Publikationen > Thematische Veröffentlichungen > Arbeitsmarkt.

Seit 2017 basiert der Mikrozensus zudem auf einer neuen gesetzlichen Grundlage, dem Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und die Arbeitsmarkt-beteiligung sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz - MZG)⁶⁾. Damit verbunden ist u. a. eine methodische Veränderung in Bezug auf die Durchführung der Erhebung in Gemeinschaftsunterkünften wie Alten- und Pflegeheimen oder Justizvollzugsanstalten. Seit 2017 werden dort Mikrozensusdaten nur noch mit einem stark verkürzten Frageprogramm (z. B. Geschlecht, Alter und Familienstand) erhoben, insbesondere um die Befragten zu entlasten. Eine Konsequenz daraus ist, dass zu wenige Informationen vorliegen, um die dort lebenden Personen vollumfänglich in den Ergebnissen des Mikrozensus abzubilden. Die Ergebnisse des Mikrozensus beziehen sich daher ab 2017 häufig nur noch auf die Bevölkerung in Privathaushalten (ohne Gemeinschaftsunterkünfte).

In niedersächsischen Gemeinschaftsunterkünften lebten im Berichtsjahr 2017 rund 153 100 Personen am Haupt- oder Nebenwohnsitz (2016: 92 300). Der überwiegende Teil wohnte dabei in Alten- bzw. Pflegeheimen und stand dem Arbeitsmarkt dadurch in der Regel nicht zur Verfügung. Die Bevölkerungszahl im Mikrozensus für 2017 fiel daher um rund 153 000 Personen niedriger aus als 2016, ebenso sank die Zahl der Nichterwerbspersonen überproportional gegenüber dem Vorjahr. Auf das Gesamtniveau der Erwerbstätigen- bzw. Erwerbslosenzahlen hat das Nichteinbeziehen von Gemeinschaftsunterkünften nur geringe Auswirkungen, da nur 10,2 % der Personen in Gemeinschaftsunterkünften erwerbstätig waren. Auswirkungen sind jedoch bei Quotenberechnungen (u. a. Erwerbstätigenquote) aufgrund der niedrigeren Bezugsgröße (Bevölkerungszahl) zu verzeichnen.

Dies muss bei der Interpretation der Daten, insbesondere bei Zeitreihenvergleichen, berücksichtigt werden.

Jeder zweite Mensch in Niedersachsen war im Jahr 2017 erwerbstätig

Im Jahr 2017 lebten in Niedersachsen rund 7,85 Millionen Menschen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz. Darunter waren 3,94 Millionen (50,2 %) erwerbstätig, davon 2,12 Millionen Männer und 1,82 Millionen Frauen (vgl. Abb. A1 bzw. Tab T1). Zusammen mit den 153 400 Erwerbslosen zählten rund 4,10 Millionen Menschen zu den Erwerbspersonen. Somit war fast die Hälfte der Bevölkerung (47,8 %) weder erwerbstätig noch stand sie dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Dabei unterscheidet sich die im Mikrozensus verwendete Definition der Erwerbstätigkeit von dem, was die meisten Menschen üblicherweise darunter verstehen.

6) Mikrozensusgesetz vom 7. Dezember 2016 (BGBl. I S. 2826).

T1 | Bevölkerung in Privathaushalten und Erwerbstätigkeit in Niedersachsen 2017 nach Geschlecht

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
	1 000			%	
Bevölkerung					
Insgesamt	7 854,1	3 910,6	3 943,4	49,8	50,2
Beteiligung am Erwerbsleben					
Erwerbspersonen	4 095,9	2 213,8	1 882,1	54,0	46,0
davon Erwerbstätige	3 942,5	2 122,0	1 820,5	53,8	46,2
Erwerbslose	153,4	91,8	61,6	59,8	40,2
Nichterwerbspersonen	3 758,1	1 696,8	2 061,3	45,2	54,8
darunter Arbeit suchende Nichterwerbspersonen ¹⁾	35,1	19,2	15,9	54,7	45,3

1) Einschl. nicht sofort verfügbare Nichterwerbstätige, die ihre Arbeitsuche bereits abgeschlossen haben und innerhalb von 3 Monaten eine Tätigkeit aufnehmen.
Ergebnisse des Mikrozensus.

Methodische Erläuterung: Erwerbstätigkeit im Mikrozensus (s. a. Fußnote 5)

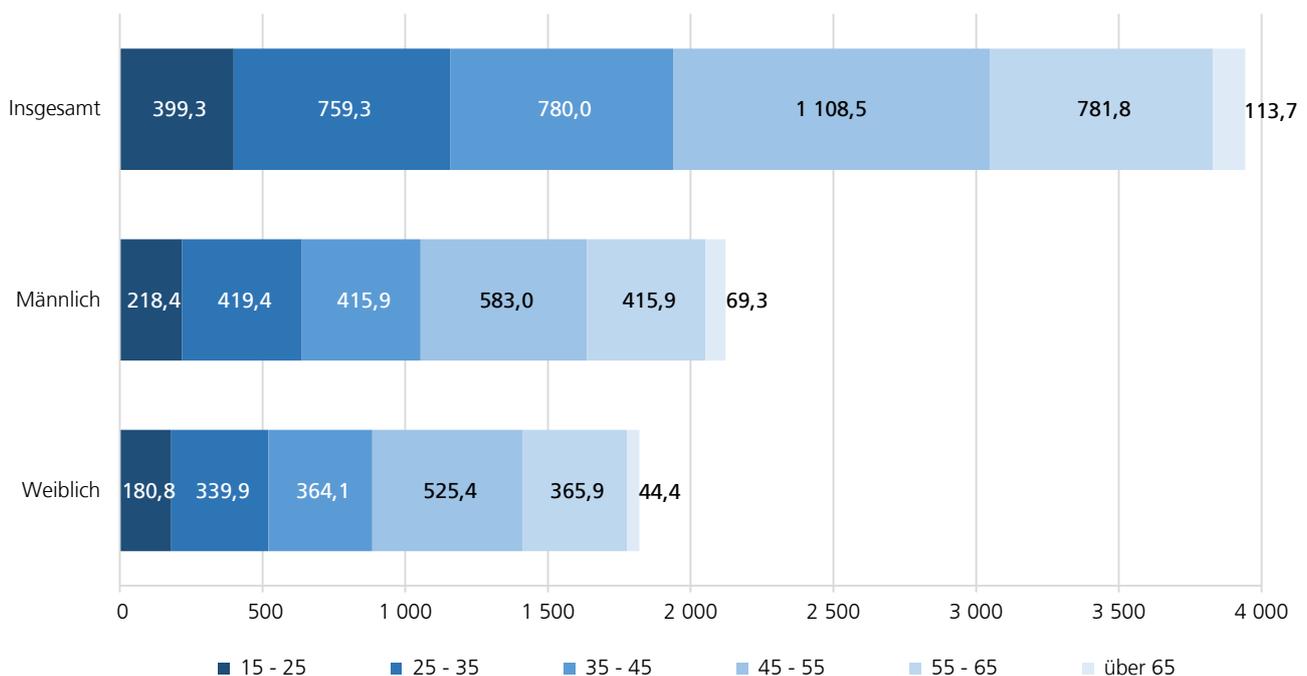
Die im Mikrozensus verwendeten arbeitsmarktstatistischen Konzepte und Definitionen basieren auf den im Rahmen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) international vereinbarten Standards (ILO-Konzept). Demnach gelten alle Personen im Alter von 15 Jahren und älter als erwerbstätig, sofern sie in der Berichtswoche mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet haben. Auch wer sich in einem formalen Arbeitsverhältnis befindet, das er im Berichtszeitraum nur vorübergehend nicht ausgeübt hat (z. B. wegen Urlaub oder Erkrankung), gilt als erwerbstätig. Als erwerbslos gilt im Sinne des ILO-Konzepts jede Person im Alter von 15 bis 74 Jahren, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig war, aber in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht hat. Auf

den zeitlichen Umfang der gesuchten Tätigkeit kommt es nicht an. Eine neue Arbeit muss innerhalb von zwei Wochen aufgenommen werden können. Die Einschaltung einer Agentur für Arbeit oder eines kommunalen Trägers in die Suchbemühungen ist nicht erforderlich. Personen im erwerbsfähigen Alter, die weder erwerbstätig noch erwerbslos sind, gelten als Nichterwerbspersonen.

Die Ergebnisse des Mikrozensus nach dem ILO-Konzept stimmen aus methodischen Gründen nicht vollständig mit denen anderer arbeitsmarktstatistischer Datenquellen überein⁷⁾. So gibt es beispielsweise Abweichungen zur Erwerbstätigenrechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen oder zu Statistiken der Bundesagentur für Arbeit. Diese liegen beispielsweise in der subjektiven Einordnung der

7) Vgl. hierzu auch: Körner, Thomas / Marder-Puch, Katharina: Der Mikrozensus im Vergleich mit anderen Arbeitsmarktstatistiken. Ergebnisunterschiede und Hintergründe seit 2011, in: Wirtschaft und Statistik, Ausgabe 4/2015, Seite 39 ff.

A1 | Erwerbstätige in Niedersachsen 2017 nach Geschlecht und Altersgruppen – in 1 000 –



Erwerbstätigkeit durch die Befragten begründet. So lassen sich Abweichungen hinsichtlich der Berufsbezeichnungen, Wirtschaftszweige oder gar der Erwerbstätigkeit an sich erklären. Insbesondere junge Menschen in der Schulausbildung oder im Studium sowie Rentnerinnen und Rentner mit einem Gelegenheitsjob oder einer geringfügigen Beschäftigung sehen sich häufig nach ihrem Alltagsverständnis nicht als Erwerbstätige. Dadurch ergeben sich speziell bei kleineren und geringfügigen Tätigkeiten sowie der Suche danach Abweichungen im Vergleich zu anderen Datenquellen.

Entwicklung der Erwerbstätigenquoten⁸⁾ seit 2007 – Anstiege bei Frauen und älteren Erwerbstätigen

Rund 7,0 % bzw. 113 700 Personen im Alter von 65 Jahren und älter waren noch erwerbstätig, was einem Anteil von 2,9 % aller Erwerbstätigen entsprach. Zehn Jahre zuvor lag der Anteil der Erwerbstätigen im Rentenalter an allen Menschen ihrer Altersgruppe noch bei 3,2 % und stieg seither kontinuierlich an. Dies spiegelt zum einen das schrittweise Anheben der Regelaltersgrenze von 65 auf 67 Jahre ab 2012 wider. Zum anderen zeigen sich hier verschiedene Tendenzen, wie eine verstärkte Erwerbsbeteiligung der älteren Frauen oder die Möglichkeit älterer Menschen, auf Wunsch gerne über den eigentlichen Rentenbeginn hinaus berufstätig zu sein, solange die Gesundheit „mitspielt“.

Am anderen Ende der Altersskala fällt auf, dass sich bereits beim Einstieg in das Berufsleben die Erwerbstätigenquoten von Männern und Frauen unterscheiden. So lag bereits 2007 die Erwerbsbeteiligung der jungen Frauen zwischen 15 und 19 Jahren mit 21,4 % unterhalb der der gleichaltrigen Männer mit 23,6 %. Zehn Jahre später betrug der Abstand der beiden Quoten 4,5 Prozentpunkte. Eine Erklärung

8) Erwerbstätigenquote: Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe.

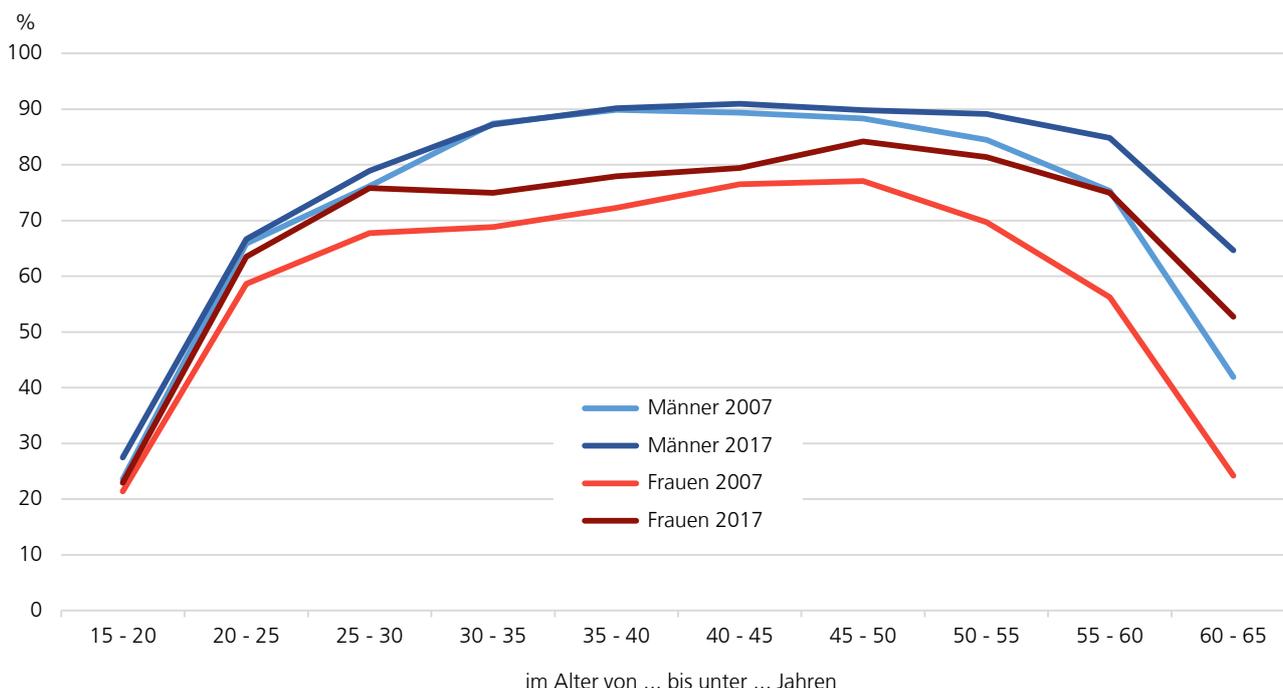
dafür ist, dass Frauen heute häufiger die (Fach-)Hochschulreife erlangen als Männer (im Schuljahr 2016/2017 40 % gegenüber 30 %)⁹⁾, d. h. im Umkehrschluss länger zur Schule gehen und nicht auf dem Arbeitsmarkt aktiv sind. Zudem absolvieren junge Frauen häufiger vollzeitschulische Berufsausbildungen, v. a. in den Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens, wohingegen junge Männer häufiger eine duale Berufsausbildung machen und damit bereits als erwerbstätig gelten. 2017 absolvierten in Niedersachsen 52,8 % der Berufsschülerinnen, aber nur 37 % der Berufsschüler eine vollzeitschulische Ausbildung.¹⁰⁾

Die Abbildung A2 verdeutlicht, dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen nach wie vor über alle Altersgruppen hinweg geringer ist als die der Männer. Sie zeigt aber auch, dass sich die Quoten in den jüngeren Jahrgängen bis Mitte / Ende 20 noch stark ähneln und es danach aufgrund der einsetzenden Familienphase nach wie vor zu stärkeren Abweichungen durch eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit bei den Frauen kommt. Obwohl die Erwerbstätigkeit dann ab etwa 40 Jahren wieder verstärkt aufgenommen wird, lag die maximale Erwerbsbeteiligung der Frauen in den höheren Altersgruppen 2017 bei 84,2 %. Bemerkenswert ist allerdings der Anstieg in der Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen um 28,5 Prozentpunkte auf 42,7 % im Vergleich zu 2007. Bei den Männern fielen die Veränderungen gegenüber 2007 geringer aus. Hier gab es allerdings auch deutliche Steigerungen der Erwerbsquoten in den Altersgruppen ab etwa 50 Jahren aufwärts, insbesondere ebenfalls bei den 60- bis unter 65-jährigen Männern um 22,7 Prozentpunkte auf 64,6 %.

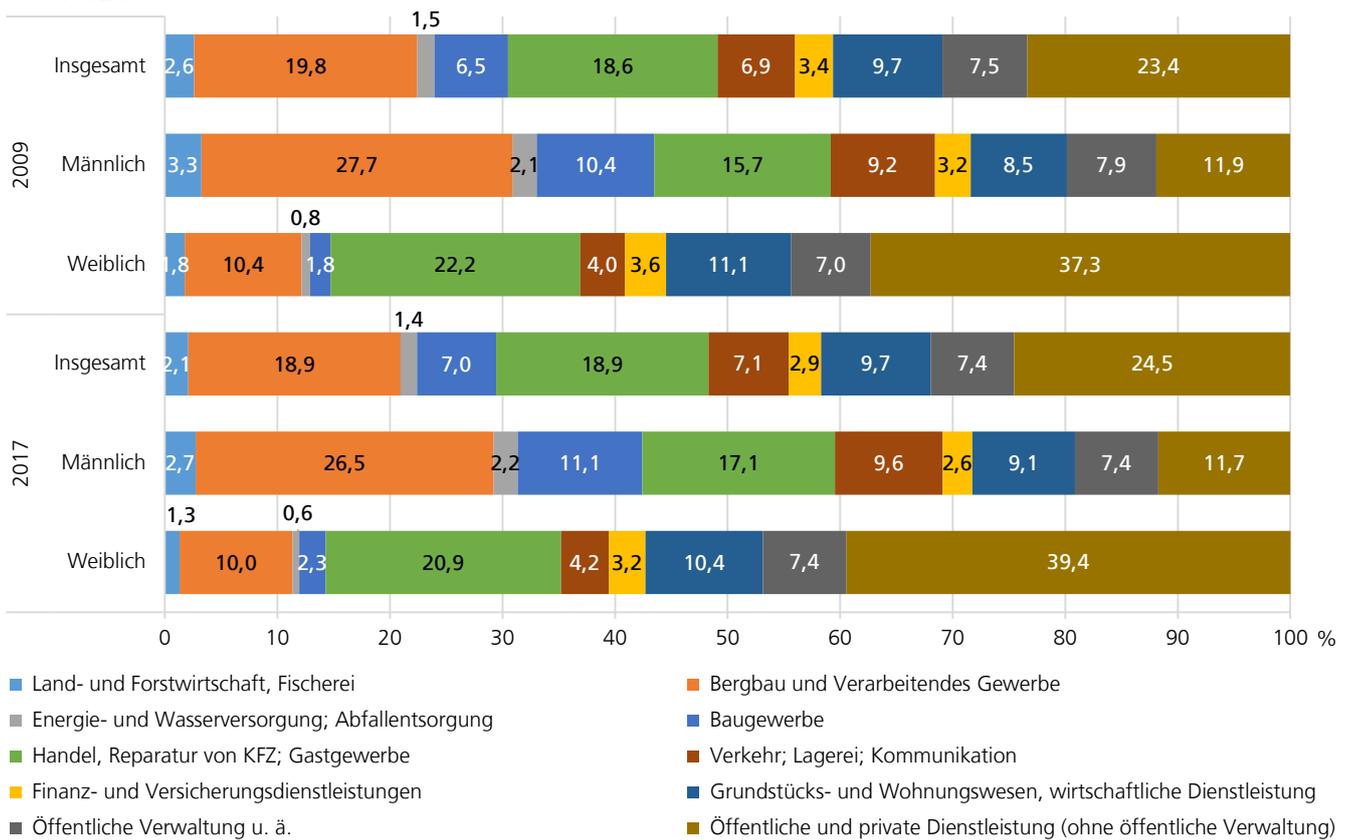
9) Vgl. LSN-Online Tabelle M3002513: Absolventen/Abgänger an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen (ohne Abendgymnasien und Kollegs), Schuljahr 2016/2017.

10) Vgl. LSN-Online Tabelle K3050114: Schüler/-innen an berufsbildenden Schulen nach Schulform und Berufsfeld, 2017.

A2 Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern in Niedersachsen 2007 und 2017 nach Altersgruppen – Prozent –



A3 | Erwerbstätige am Wohnort in Niedersachsen 2009 und 2017 nach Wirtschaftsunterbereichen und Geschlecht – Prozent –



Fast zwei Drittel aller Erwerbstätigen waren Angestellte

90,7 % aller Erwerbstätigen waren 2017 abhängig beschäftigt, wovon die Angestellten mit 63,0 Prozentpunkten die größte Gruppe stellten. Dazu kamen 221 200 Beamtinnen und Beamte (5,6 Prozentpunkte), 163 600 Auszubildende (4,1 Prozentpunkte) und 707 600 Arbeiterinnen und Arbeiter¹¹⁾ (17,9 Prozentpunkte). Den abhängig Beschäftigten standen 349 900 Selbstständige (8,9 %), davon 51,4 % ohne eigene Beschäftigte, und 14 900 (0,4 %) unbezahlt mithelfende Familienangehörige (z. B. in der Landwirtschaft) gegenüber.

Die meisten Erwerbstätigen arbeiteten im Dienstleistungsbereich – nach wie vor einer Frauendomäne

Etwa jede vierte erwerbstätige Person in Niedersachsen arbeitete 2017 im Bereich Öffentliche und private Dienstleistung (ohne öffentliche Verwaltung), einem der zehn Wirtschaftsunterbereiche gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige (Ausgabe 2008, kurz WZ 08) in der Tiefgliederung für den Mikrozensus. In diesem Wirtschaftszweig sind nach wie vor mit 39,4 % deutlich mehr Frauen

als Männer (11,7 %) tätig. Der höchste Anteil der erwerbstätigen Männer entfiel auf den Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (26,5 %); hier waren demgegenüber nur 10,0 % der erwerbstätigen Frauen beschäftigt. In vielen anderen Bereichen war das Geschlechterverhältnis deutlich ausgeglichener (vgl. Abb. A3). Lediglich das Baugewerbe als eine klassische Männerdomäne wies ebenfalls noch eine hohe Differenz bei den branchenbezogenen Geschlechteranteilen auf. In absoluten Zahlen arbeiteten sogar fünfeinhalb mal so viele Männer wie Frauen im Baugewerbe – in dieser Hinsicht der Spitzenwert – gefolgt vom Bereich Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallversorgung mit einem Verhältnis von gut vier erwerbstätigen Männern auf eine Frau.

In den letzten zehn Jahren hat es in Niedersachsen einen Anstieg der Erwerbstätigenzahl um 10,5 % gegeben. Im Jahr 2017 waren auch bundesweit so viele Menschen wie noch nie seit der Wiedervereinigung erwerbstätig¹²⁾. Seit 2009¹³⁾ wuchsen dabei insbesondere das Baugewerbe um 16,6 % sowie der Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleistungen um 13,8 %. Auch der Bereich Verkehr, Lagerei und Kommunikation nahm deutlich zu um 12,3 %. Den stärksten Rückgang der Erwerbstätigenzahl gab es in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei mit 13,0 %.

11) Alle Lohnempfänger/-innen, unabhängig von der Lohnzahlungs- und Lohnabrechnungsperiode. Dazu zählen Facharbeiter/-innen, angelernte Arbeiter/-innen oder Hilfsarbeiter/-innen sowie Heimarbeiter/-innen und Haushaltshilfen. Die Zuordnung im Mikrozensus erfolgt hier aufgrund der Selbsteinschätzung der Befragten. Tatsächlich wurden in den vergangenen Jahrzehnten viele arbeitsrechtliche oder arbeitsorganisatorische Unterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten bereits aufgehoben.

12) Vgl. Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 1 vom 02.01.2018 „Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2017 um 1,5 Prozent gestiegen“.

13) Im Berichtsjahr 2009 wurde im Mikrozensus erstmalig die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 angewendet, so dass 2009-2017 die maximale Zeitspanne ohne Einschränkung der Vergleichbarkeit darstellt. Vor 2009 basierten die Ergebnisse auf der WZ Ausgabe 2003, in der einzelne Wirtschaftsgruppen bzw. Teile davon noch anders zugeordnet waren.

Die Verteilung der Erwerbstätigen insgesamt auf die einzelnen Wirtschaftsunterbereiche änderte sich nur geringfügig, sie bewegte sich zwischen -1,0 (Bergbau und Verarbeiten des Gewerbe) und +1,2 Prozentpunkten (Öffentliche und private Dienstleistungen, ohne öffentliche Verwaltung). Bei den Männern gab es das größte Plus im Bereich Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen sowie Gastgewerbe (+1,4 Prozentpunkte), bei den Frauen im Bereich Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung, +2,1 Prozentpunkte). Die größten Abnahmen waren bei den Männern im Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (-1,2 Prozentpunkte) und bei den Frauen im Bereich Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen sowie Gastgewerbe (-1,3 Prozentpunkte) zu verzeichnen.

Frauen und Männer arbeiteten schwerpunktmäßig in unterschiedlichen Berufssegmenten, der Frauenanteil in MINT-Berufen lag bei 13,1 %

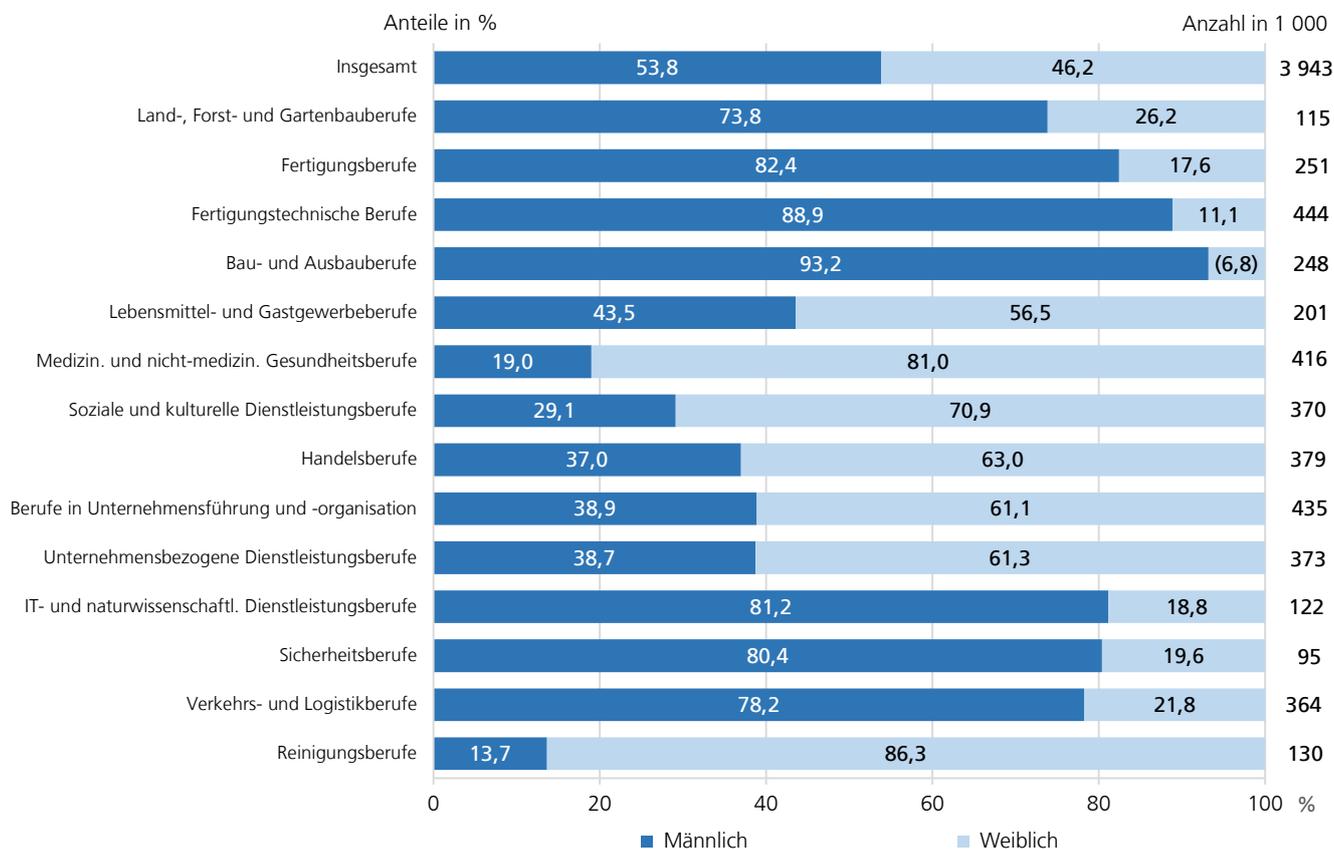
Die im Mikrozensus verwendete Klassifikation der Berufe 2010 ist eine Berufssystematik, die federführend von der Bundesagentur für Arbeit und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) unter Beteiligung des Statistischen Bundesamtes, betroffener Bundesministerien sowie Experten der berufskundlichen und empirischen (Sozial-)Forschung entwickelt wurde. Sie ist seit 2011 gültig und stellt im Vergleich zur Vorgängerversion eine vollständige Neuentwicklung dar, um aktuelle Entwicklungen besser abbilden zu können. Alle Berufe werden zunächst den zehn Berufsbereichen (1-Steller) zugeordnet. Diese reichen

allerdings nicht aus, um die tatsächliche berufsfachliche Segmentierung des Arbeitsmarktes in Deutschland abzubilden. Daher wurde u. a. die zusätzliche berufliche Gliederungseinheit der vierzehn „Berufssegmente“ gebildet, welche die 37 Berufshauptgruppen (2-Steller) zu berufsfachlich homogenen Einheiten zusammenfasst¹⁴⁾.

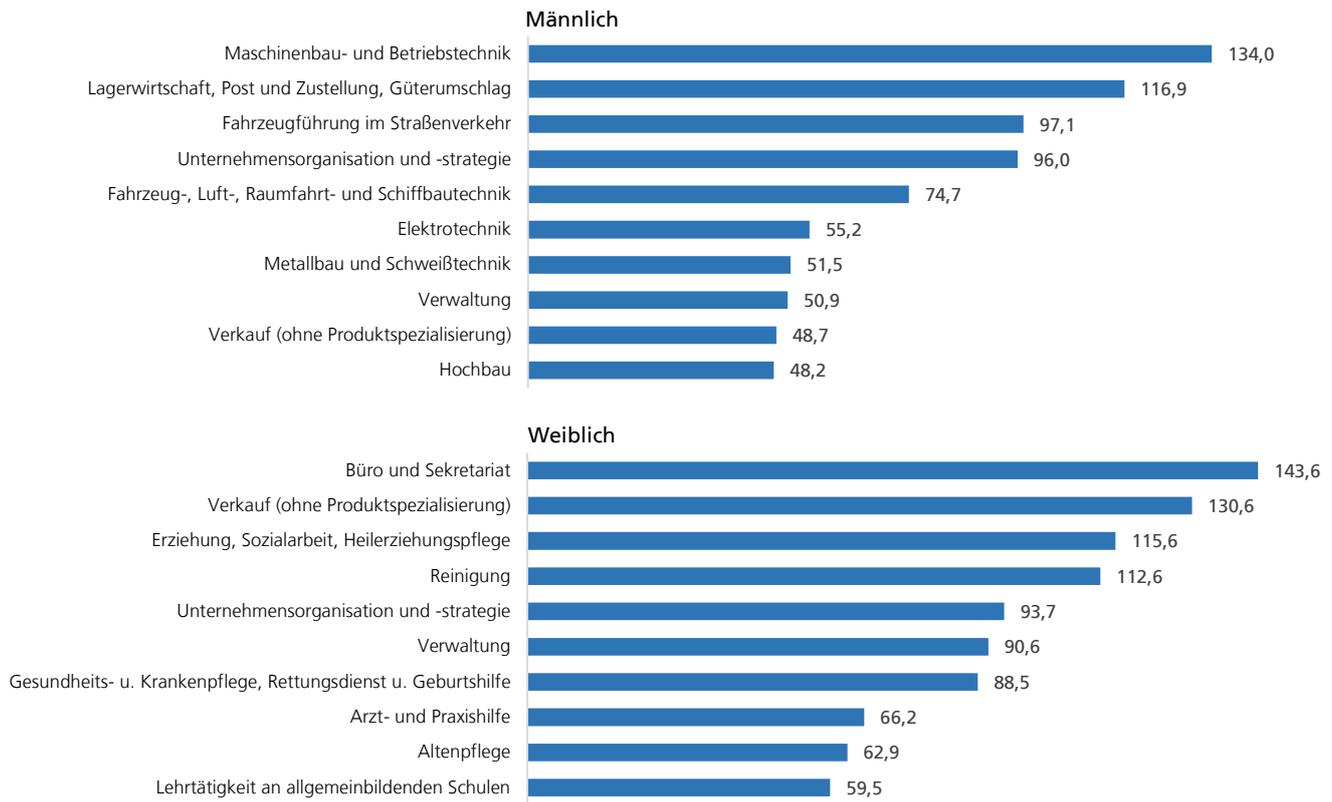
Gut jede bzw. jeder zehnte Erwerbstätige hatte 2017 jeweils einen Beruf aus den Segmenten „Fertigungstechnische Berufe“ (11,3 %), „Berufe in Unternehmensführung und Organisation“ (11,0 %) bzw. „medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“ (10,6 %, absolute Werte s. Abb. A4). Die mit 2,4 % wenigsten Erwerbstätigen übten einen Beruf aus dem Segment „Sicherheitsberufe“ aus. Geschlechtsspezifisch gab es dabei deutliche Unterschiede: 86,3 % aller Erwerbstätigen mit einem Reinigungsberuf und gut vier von fünf aller Erwerbstätigen mit einem Gesundheitsberuf (81,0 %) waren weiblich. Hingegen waren sogar 93,2 % der Erwerbstätigen mit einem Bau- oder Ausbauberuf und immerhin noch 88,9 % derjenigen mit fertigungstechnischen Berufen männlich (vgl. Abb. A4). Im Detail ergab sich die in Abbildung A5 dargestellten Top 10 der häufigsten weiblichen bzw. männlichen Berufsgruppen (3-Steller) mit den Spitzenreitern der Berufe im Bereich „Büro und Sekretariat“ bei den Frauen und „Maschinenbau und Betriebstechnik“ bei den Männern. Bei beiden Geschlechtern waren die Berufsgruppen „Verwaltung“, „Unternehmensorganisation und -strategie“ sowie „Verkauf (ohne

14) Vgl. Methodenbericht „Berufssektoren und Berufssegmente auf Grundlage der KldB 2010“, Bundesagentur für Arbeit 2015.

A4 | Erwerbstätige in Niedersachsen 2017 nach Berufssegmenten und Geschlecht – Prozent –



A5 | Die zehn häufigsten Berufsgruppen männlicher und weiblicher Erwerbstätiger in Niedersachsen 2017 – in 1 000 –



Produktspezialisierung)“ gleichermaßen, wenn auch zahlenmäßig unterschiedlich stark, in den TOP 10 vertreten.

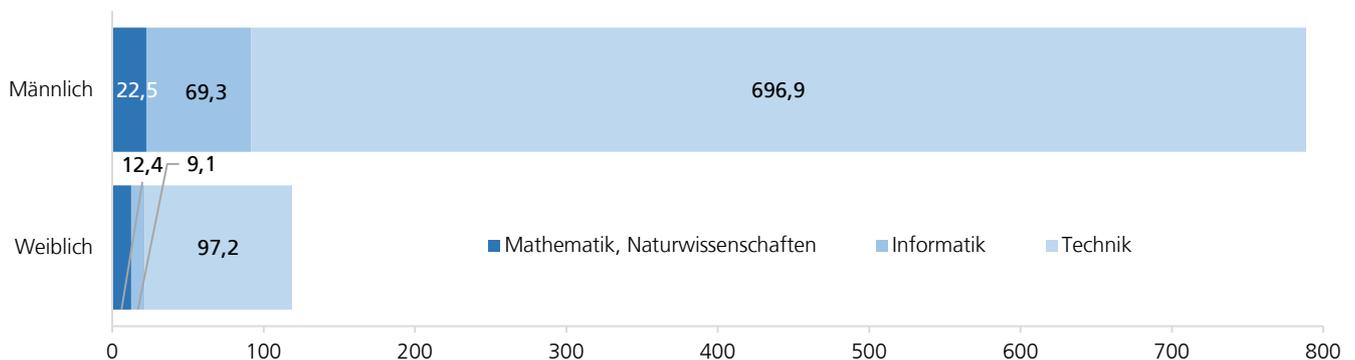
Aufgrund des Fachkräftemangels als Folge des demographischen Wandels wird in den letzten Jahren zunehmend der Fokus auf Frauen in sogenannten MINT-Berufen gelegt. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Hierbei handelt es sich um Berufsfelder, deren Tätigkeits- und Qualifikationsprofil naturwissenschaftlich-technisch geprägt ist. Im Jahr 2017 betrug der Frauenanteil bei den Erwerbstätigen mit MINT-Berufen 13,1 %. Von den 118 800 betroffenen Frauen arbeiteten die meisten im Bereich „Technik“ (81,8 %, vgl. Abb. A6). Dies war auch bei den Männern der am stärksten vertretene Bereich (88,4 %). Zusammen 78 400 Personen übten einen Beruf im Bereich der Informatik (8,6 % aller MINT-Berufe) und nur 34 900 Personen im Bereich „Mathematik und Naturwissenschaften“ aus (3,8 %).

Mehr weibliche als männliche Erwerbstätige verfügten über einen Realschulabschluss

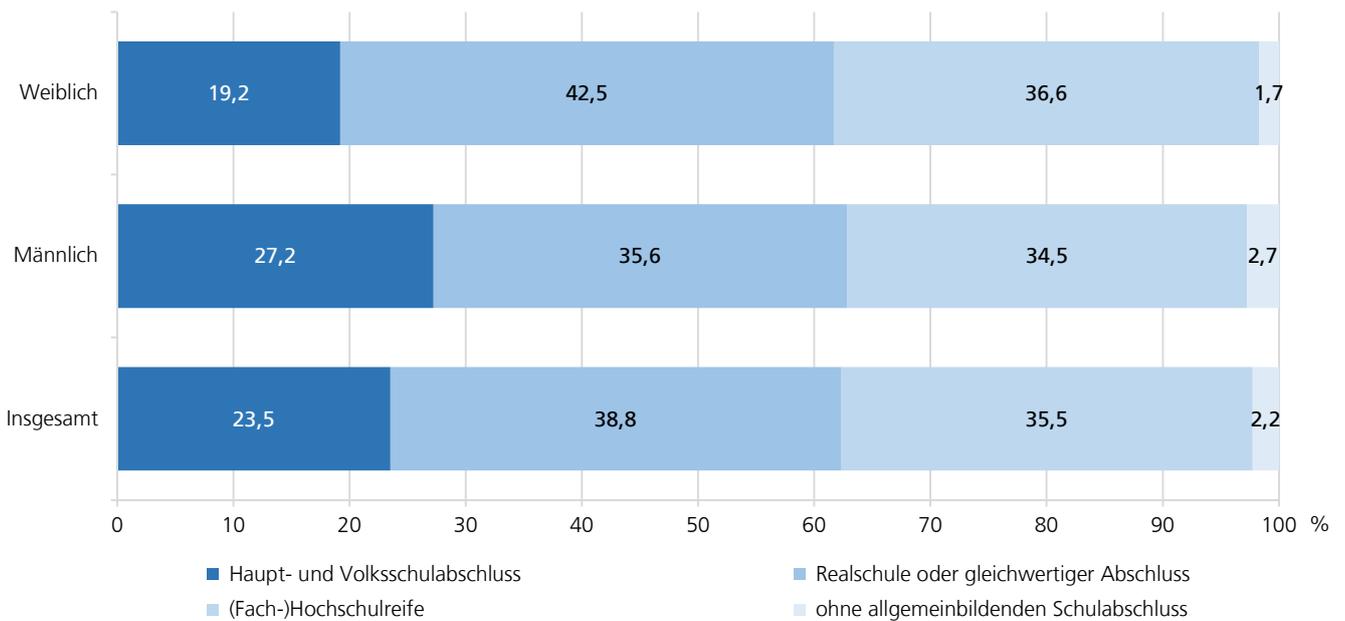
Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die spätere Berufstätigkeit ist die Art des allgemeinen Schulabschlusses, welche häufig gewissermaßen eine Eintrittskarte für die weitere Berufsausbildung darstellt. Über alle erwerbstätigen Männer und Frauen zusammen ergibt sich ein vergleichsweise ausgewogenes Geschlechterverhältnis hinsichtlich der Schulabschlüsse. So verfügten 35,5 % aller erwerbstätigen Menschen über die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife und 2,2 % hatten keinen allgemeinbildenden Schulabschluss¹⁵⁾ (vgl. Abb. A7). Größere Unterschiede zwischen Frauen und Männern gab es bei den verbleiben-

15) Berücksichtigt werden hier nur die Personen mit Angaben zum Vorhandensein eines Abschlusses und zur Art des Abschlusses.

A6 | Erwerbstätige in MINT-Berufen in Niedersachsen 2017 nach Berufsgattungen und Geschlecht – in 1 000 –



A7 | Erwerbstätige in Niedersachsen 2017 nach allgemeinbildendem Schulabschluss* und Geschlecht – in Prozent –



* mit Angabe zum Vorhandensein und wenn ja zur Art des Abschlusses

den zwei Abschlussarten¹⁶⁾. So verfügten 42,5 % der weiblichen, aber nur 35,6 % der männlichen Erwerbstätigen über einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss. Bei den Haupt- bzw. Volksschulabschlüssen sah es entsprechend umgekehrt aus mit 27,2 % bei den Männern und 19,2 % bei den Frauen. Über alle Altersgruppen hinweg verfügten Frauen damit im Jahr 2017 im Durchschnitt über die höheren Schulabschlüsse. Dies war in der Vergangenheit nicht unbedingt so, was eine differenziertere Betrachtung nach Altersgruppen verdeutlichen würde, die allerdings nicht Gegenstand dieses Beitrags¹⁷⁾ ist.

den zwei Abschlussarten¹⁶⁾. So verfügten 42,5 % der weiblichen, aber nur 35,6 % der männlichen Erwerbstätigen über einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss. Bei den Haupt- bzw. Volksschulabschlüssen sah es entsprechend umgekehrt aus mit 27,2 % bei den Männern und 19,2 % bei den Frauen. Über alle Altersgruppen hinweg verfügten Frauen damit im Jahr 2017 im Durchschnitt über die höheren Schulabschlüsse. Dies war in der Vergangenheit nicht unbedingt so, was eine differenziertere Betrachtung nach Altersgruppen verdeutlichen würde, die allerdings nicht Gegenstand dieses Beitrags¹⁷⁾ ist.

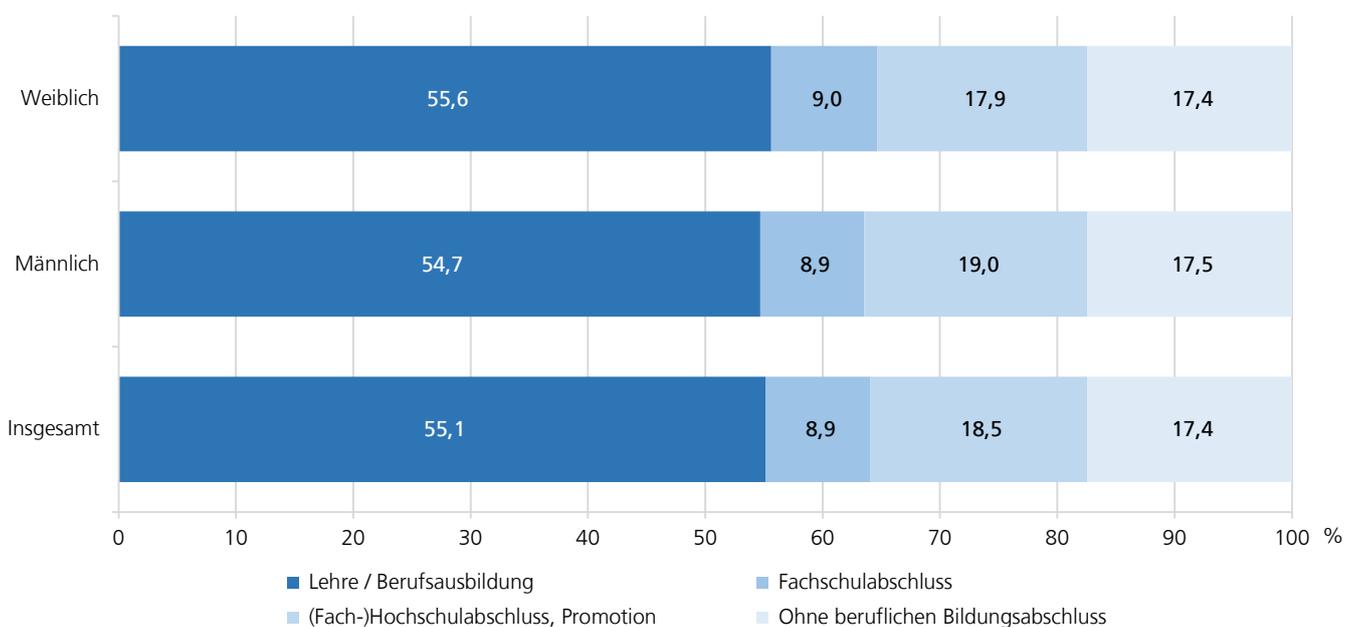
Ausgewogenes Geschlechterverhältnis bei beruflichen Bildungsabschlüssen

Mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen (55,1 %) verfügte über eine Lehre bzw. Berufsausbildung als höchstem be-

16) Hier enthalten sind anteilig auch die Abschlüsse der polytechnischen Oberschule der damaligen DDR, welche entweder nach der 8./9. oder nach der 10. Klasse abgelegt werden konnten.

17) Zu allgemeinen Schulabschlüssen älterer Jahrgänge vgl. Zufall, Gabriele: Das Jahr in Zahlen: Lebensverhältnisse – Senioren in Niedersachsen 2015, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen, Heft 09/2016, S. 503-513.

A8 | Erwerbstätige in Niedersachsen 2017 nach beruflichem Bildungsabschluss* und Geschlecht – in Prozent –



* mit Angabe zum Vorhandensein und wenn ja zur Art des Abschlusses

ruflichen Ausbildungsabschluss (vgl. Abb. A8)¹⁸⁾. Immerhin 17,4 % hatten keinen beruflichen Bildungsabschluss, 8,9 % einen Fachschul- bzw. 18,5 % einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss bzw. sogar promoviert. Über alle Altersgruppen zusammen gab es nur kleine geschlechtsspezifische Unterschiede, nämlich einen um 0,9 Prozentpunkte geringeren Anteil derjenigen mit einer Lehre/Berufsausbildung bei den Männern zugunsten eines um 1,1 Prozentpunkte höheren Anteils mit einem akademischen Bildungsabschluss. Auch hier würde eine genauere Betrachtung einzelner Altersgruppen geschlechtsspezifische Unterschiede liefern.¹⁹⁾

Anteil der Normalarbeitsverhältnisse im Vorjahresvergleich leicht gestiegen

Betrachtet man alle Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Personen in Bildung, Ausbildung sowie im freiwilligen Wehrdienst oder Bundesfreiwilligendienst, so spricht man von den sogenannten Kernerwerbstätigen. Diese unterteilen sich nach Beschäftigungsform in die Normalarbeitnehmerinnen und -arbeitnehmer, die atypisch Beschäftigten und die Selbstständigen. Normalarbeitnehmerinnen und -arbeitnehmer sind abhängig Beschäftigte mit einer unbefristeten und voll sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit, die eine wöchentliche Arbeitszeit von über 20

18) Lehre/Berufsausbildung: Im dualen System, einschl. eines gleichwertigen Berufsfachschulabschlusses, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, 1-jährige Schule für Gesundheits- und Sozialberufe sowie Anlernausbildung. Fachschulabschluss: Einschl. Meister-/Technikerausbildung, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule für Gesundheits- und Sozialberufe sowie Abschluss an einer Schule für Erzieher/-innen. Diplom: Einschl. Lehramtsprüfung, Staatsprüfung, Magister, künstlerischer Abschluss und vergleichbare Abschlüsse. Ohne beruflichen Bildungsabschluss: Einschl. Berufsvorbereitungsjahr und berufl. Praktikum, da dadurch keine berufsqualifizierenden Abschlüsse erreicht werden.

19) Zu beruflichen Ausbildungsabschlüssen älterer Jahrgänge vgl. Zufall, Gabriele: Das Jahr in Zahlen: Lebensverhältnisse – Senioren in Niedersachsen 2015, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen, Heft 09/2016, S. 503-513.

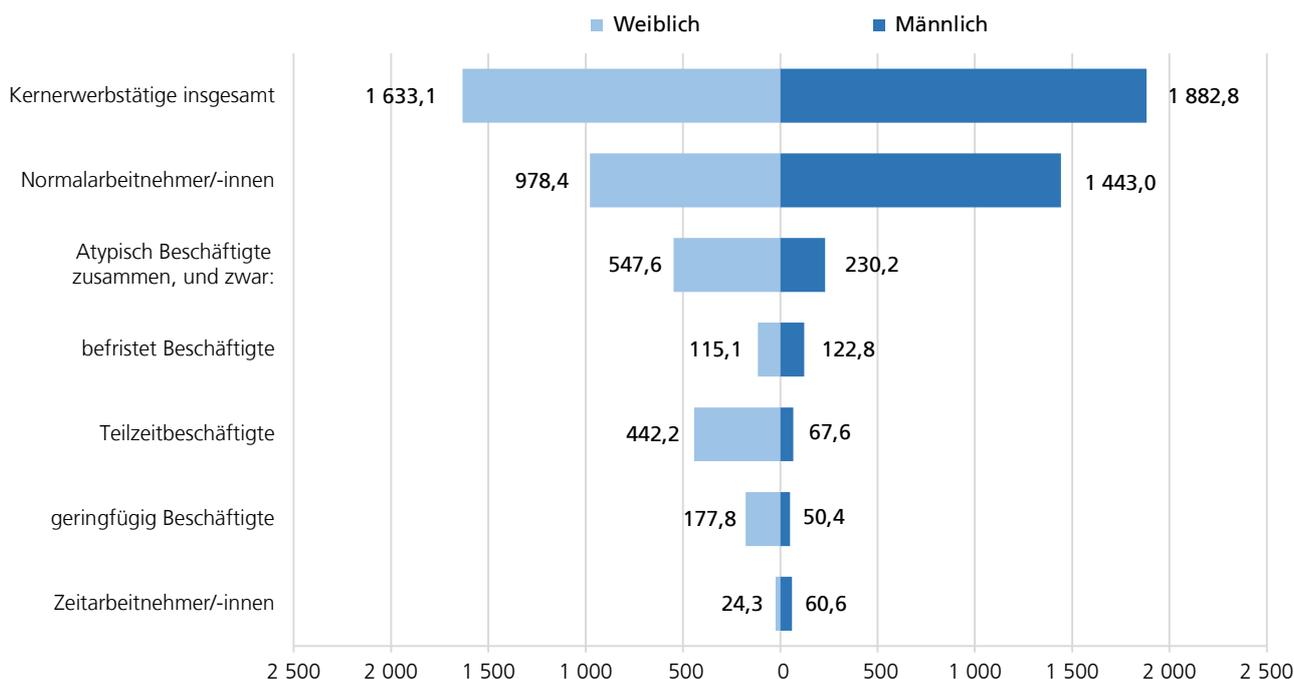
Stunden umfasst und direkt für den Arbeitgeber ausgeführt wird.

Die Zahl der Erwerbstätigen in einem Normalarbeitsverhältnis lag 2017 bei rund 2,42 Millionen Personen. Das waren 23 100 Personen mehr als im Vorjahr. Der Anteil der Beschäftigten in einem Normalarbeitsverhältnis an allen Kernerwerbstätigen stieg dabei im Vorjahresvergleich leicht von 68,4 % auf 68,9 %. Dabei stiegen sowohl die Zahl der Kernerwerbstätigen leicht (+0,3 %) als auch die Zahl der Normalarbeitnehmerinnen und -arbeitnehmer (+1,0 %).

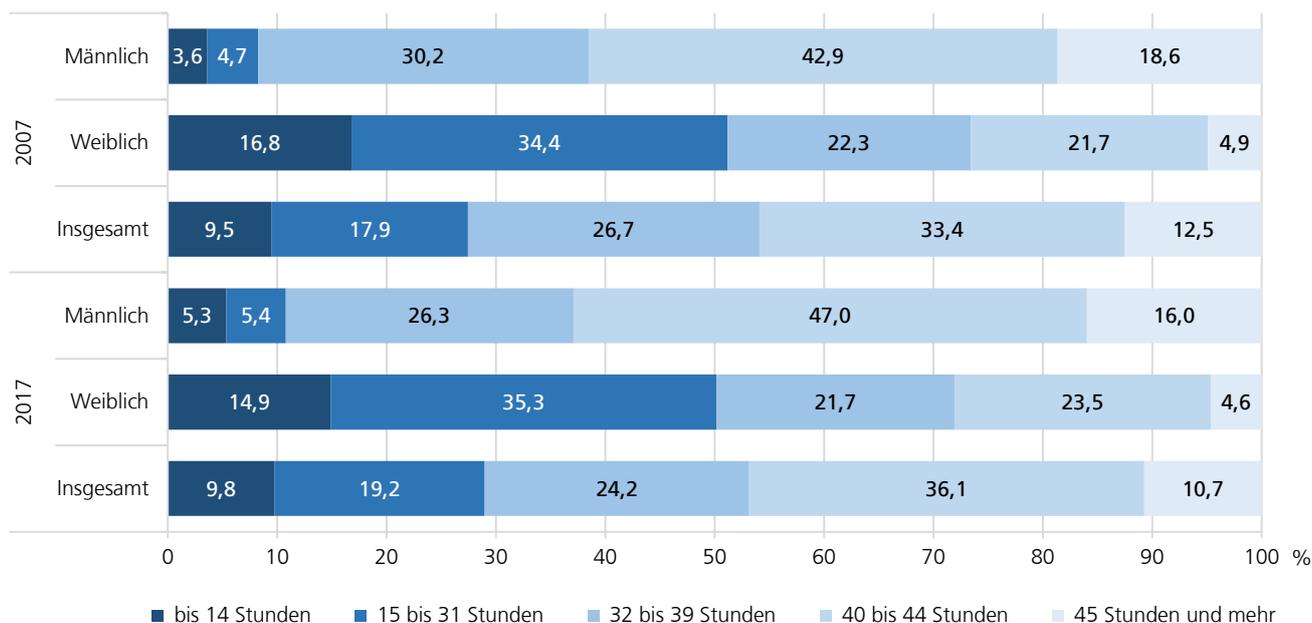
Demgegenüber sank die Zahl der sogenannten atypisch Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr um 0,4 % auf 777 800 Personen. Zu diesem Personenkreis zählen alle befristet Beschäftigten, Teilzeitbeschäftigte mit maximal 20 Wochenstunden und geringfügig Beschäftigte sowie alle Zeitarbeiterinnen und -arbeitnehmer. Dabei kann eine betroffene Person auch mehrfach gezählt werden, da sie beispielsweise sowohl befristet als auch teilzeitbeschäftigt ist. Während die absolute Zahl der Beschäftigten in drei der vier Kategorien von atypisch Beschäftigten sank, stieg sie bei den Zeitarbeiterinnen und -arbeitnehmern um 24,5 % an. Diese vermeintliche Entwicklung ist allerdings vermutlich von der Tatsache beeinflusst, dass ab 2017 die Erfassung der Zeitarbeit im Mikrozensus von freiwilliger Auskunft auf Auskunftspflicht umgestellt wurde. Hier bleibt abzuwarten, inwieweit sich das neue Niveau in den nächsten Jahren stabilisiert.

Strukturell (vgl. Abb. A9) sind im Bereich der atypischen Beschäftigung nach wie vor mehr Frauen (70,4 % im Jahr 2017) als Männer vertreten. Dies betrifft besonders die Bereiche der Teilzeitbeschäftigung (86,7 %) und der geringfügigen Beschäftigung (77,9 %).

A9 | Kernerwerbstätige in Niedersachsen 2017 nach Beschäftigungsform – in 1 000 –



A10 | Erwerbstätige in Niedersachsen 2007 und 2017 nach Geschlecht und je Woche geleisteten Arbeitsstunden – in Prozent –



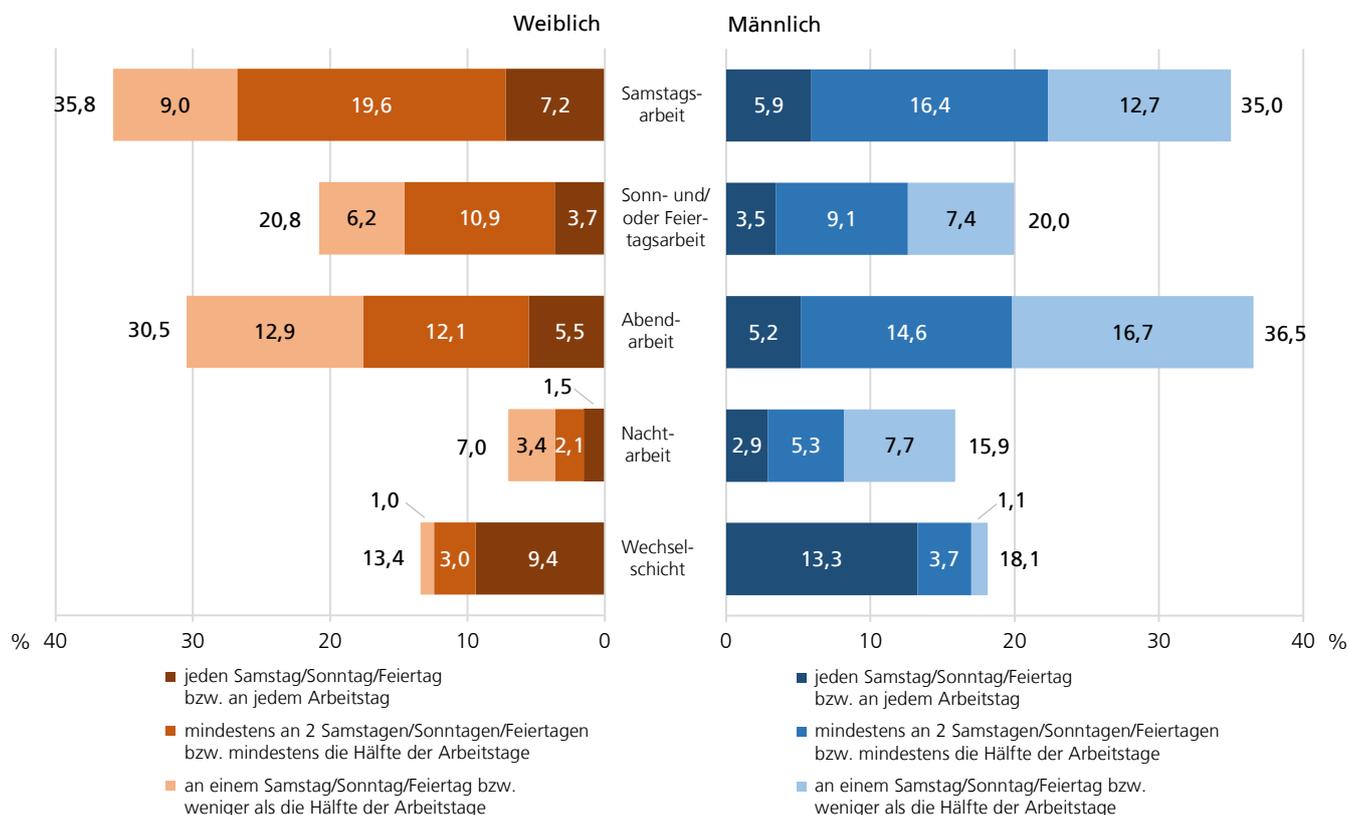
Teilzeitarbeit ist immer noch eine Frauendomäne

Rund die Hälfte der Frauen (50,2 %), aber nur ein Zehntel der Männer (10,8 %) arbeitete 2017 weniger als 32 Stunden pro Woche (vgl. Abb. A10). Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der Männer lag bei 38,8 Stunden und die der Frauen bei 29,4 Stunden; insgesamt betrug sie 34,5 Stunden.

Der Anteil der in Vollzeit Erwerbstätigen mit wöchentlichen Arbeitszeiten von 40 bis 44 Stunden war 2017 bei den Männern hingegen mit 47,0 % doppelt so hoch wie bei den Frauen. Betrug die Arbeitszeit sogar 45 Stunden und mehr pro Woche, so betraf dies noch 16,0 % der männlichen, aber nur 4,6 % der weiblichen Erwerbstätigen.

Im Jahr 2007 arbeiteten Männer im Durchschnitt noch 1,3 Stunden länger und Frauen 0,6 Stunden weniger als 2017.

A11 | Abhängig Erwerbstätige (ohne Auszubildende) in Niedersachsen 2017 nach Häufigkeit von Samstags-, Sonn- und/oder Feiertags-, Abend-, Nacht- und Schichtarbeit in den letzten 4 Wochen – in Prozent –



Diese Entwicklung spiegelt sich auch im Teilzeitbereich von unter 32 Stunden Wochenarbeitszeit wider: So lag der Arbeitsumfang 10 Jahre zuvor bei nur 8,2 % der männlichen, aber 51,2 % der weiblichen Erwerbstätigen in diesem niedrigeren Bereich. Trotz nach wie vor klaren geschlechtsspezifischen Unterschieden erfolgte also im letzten Jahrzehnt eine ganz leichte Annäherung der Geschlechter in Bezug auf die Arbeitszeiten.

47,9 % aller abhängig Erwerbstätigen²⁰⁾ arbeiteten auch zu Sonderarbeitszeiten

Im Mikrozensus werden die Erwerbstätigen nicht nur nach ihrem Arbeitsumfang gefragt, sondern auch nach besonderen Arbeitszeiten außerhalb der am weitesten verbreiteten von Montag bis Freitag jeweils von morgens bis nachmittags, und zwar bezogen auf die letzten vier Wochen vor dem Zeitpunkt der Befragung. Dabei sind selbstverständlich auch Kombinationen von Samstagarbeit und Schichtarbeit u. a. m. möglich. Die Abbildung A11 zeigt, dass 35,8 % aller abhängig erwerbstätigen Frauen und 35,0 % aller abhängig erwerbstätigen Männer 2017 mindestens an einem Samstag im Bezugszeitraum gearbeitet haben. Die Samstagarbeit war damit die am häufigsten vorkommende Form der Sonderarbeitszeit, von der Frauen und Männer fast gleichermaßen betroffen waren. Ebenso ausgeglichen war das Geschlechterverhältnis bei der Arbeit an Sonn- und Feiertagen, die jede bzw. jeden Fünfte(n) betraf. In beiden Fällen arbeiteten deutlich mehr Personen nur an jeweils einem oder mindestens zwei Samstagen, Sonntagen bzw. Feiertagen, aber nicht an jedem. Männer hatten allerdings jeweils höhere Anteile bei den Arbeitszeiten abends zwischen 18 und 23 Uhr, nachts zwischen 23 und 6 Uhr oder in Wechselschicht. Insbesondere wa-

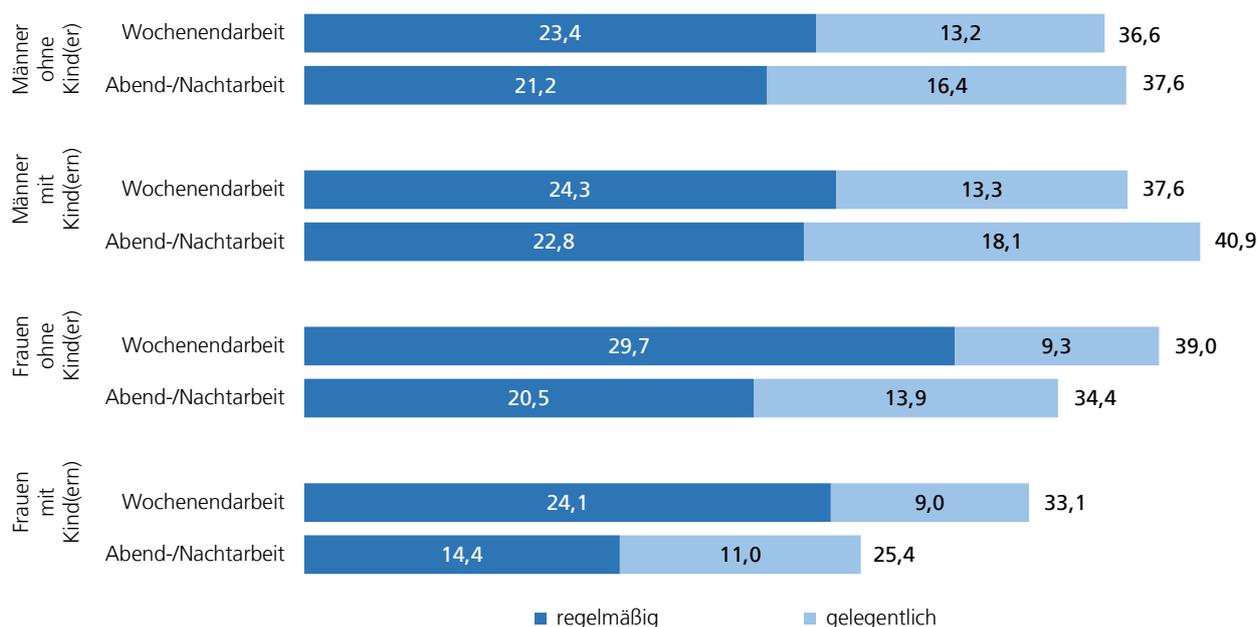
20) Ohne Auszubildende.

ren 15,9 % der abhängig erwerbstätigen Männer, aber nur 7,0 % der abhängig erwerbstätigen Frauen von Nachtarbeit betroffen. Die Wechselschicht war im Übrigen die einzige Form der Sonderarbeitszeit, die sogar 71,9 % aller in Wechselschicht tätigen Personen durchgehend, d. h. an jedem Arbeitstag ausübten.

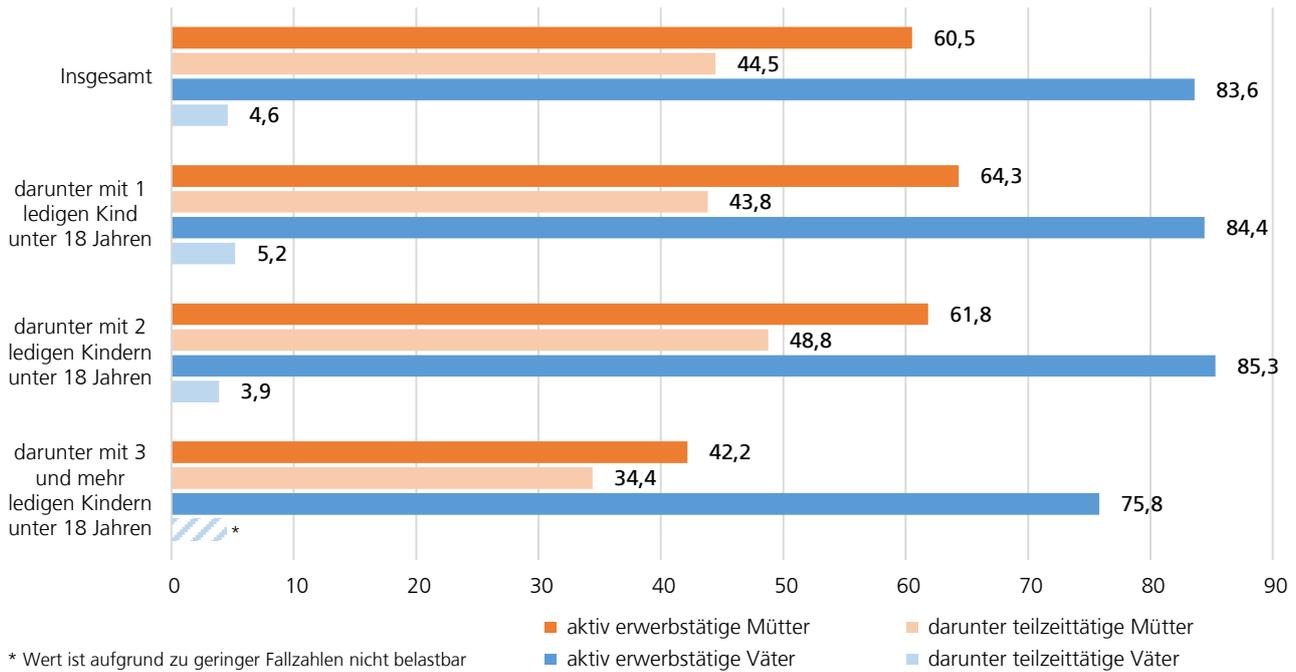
Väter arbeiteten eher in der Nacht oder am Wochenende als Mütter

Nachts oder in Wechselschicht zu arbeiten ist insbesondere in Familien mit minderjährigen Kindern im Haushalt schwierig, da eine Betreuung der Kinder gewährleistet sein muss. Die Kinderbetreuung wird immer noch schwerpunktmäßig von den Frauen wahrgenommen, wie die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Wahrnehmung von Sonderarbeitszeiten innerhalb von Familien zeigen (vgl. Abb. A12). Der Anteil der Frauen ohne minderjährige Kinder im Haushalt, die regelmäßig oder gelegentlich am Wochenende arbeiteten, lag knapp sechs Prozentpunkte über dem der Mütter (33,1 %). Im Bereich der Arbeitszeiten am Abend oder in der Nacht betrug der Unterschied sogar 9 Prozentpunkte. Während 25,4 % der Mütter angaben, abends oder nachts zu arbeiten, betrug dieser Anteil bei den Vätern 40,9 % und lag damit sogar noch über dem der Männer ohne Kinder (37,6 %). Auch bei der Wochenendarbeit lag die Beteiligung von Vätern noch einen Prozentpunkt über der der Männer ohne ledige Kinder im Haushalt. Damit lässt sich also nicht nur keine Beeinträchtigung der Wahrnehmung von Sonderarbeitszeiten bei Männern mit Kindern im Haushalt feststellen, sondern sogar eine verstärkte Beteiligung daran. Eine Ursache dafür liegt vermutlich in der Tatsache, dass die Arbeit zu ungünstigen Zeiten aufgrund von Zuschlägen finanzielle Vorteile bringt, die insbesondere von Familien mit Kindern gebraucht werden.

A12 | Anteil der abhängig Erwerbstätigen (ohne Auszubildende) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit Sonderarbeitszeiten in Niedersachsen 2017 nach Lage der Arbeitszeit, Häufigkeit, Geschlecht und minderjährigen Kindern im Haushalt – in Prozent –



A13 | Aktive Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) in Niedersachsen 2017 nach der Zahl der Kinder unter 18 Jahren – in Prozent –

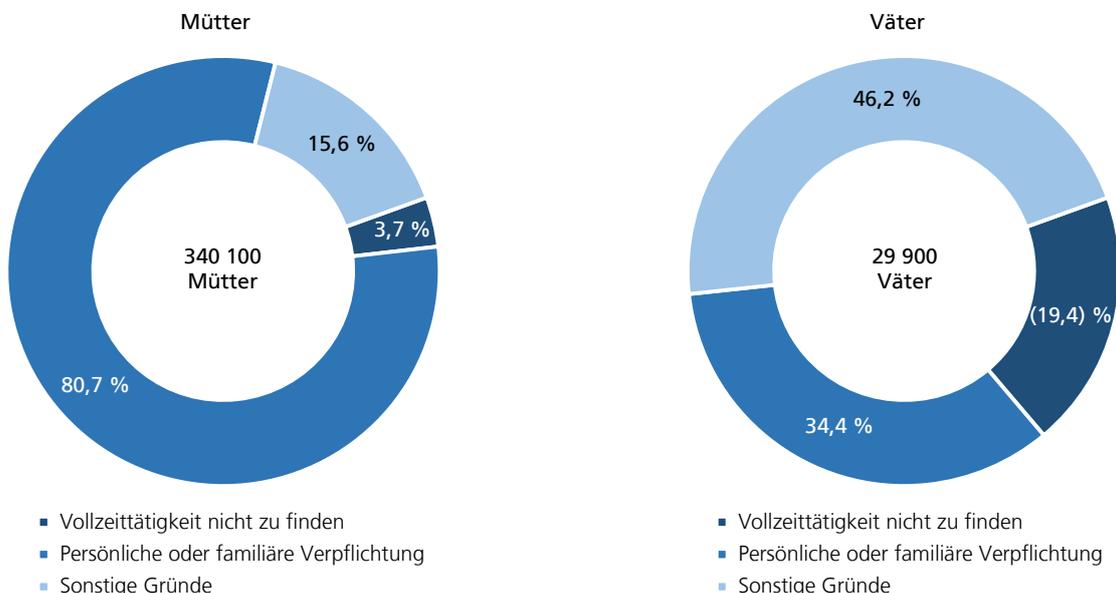


Die Erwerbstätigkeit von Müttern sinkt mit der Zahl der Kinder, Auswirkungen bei Vätern sind geringer

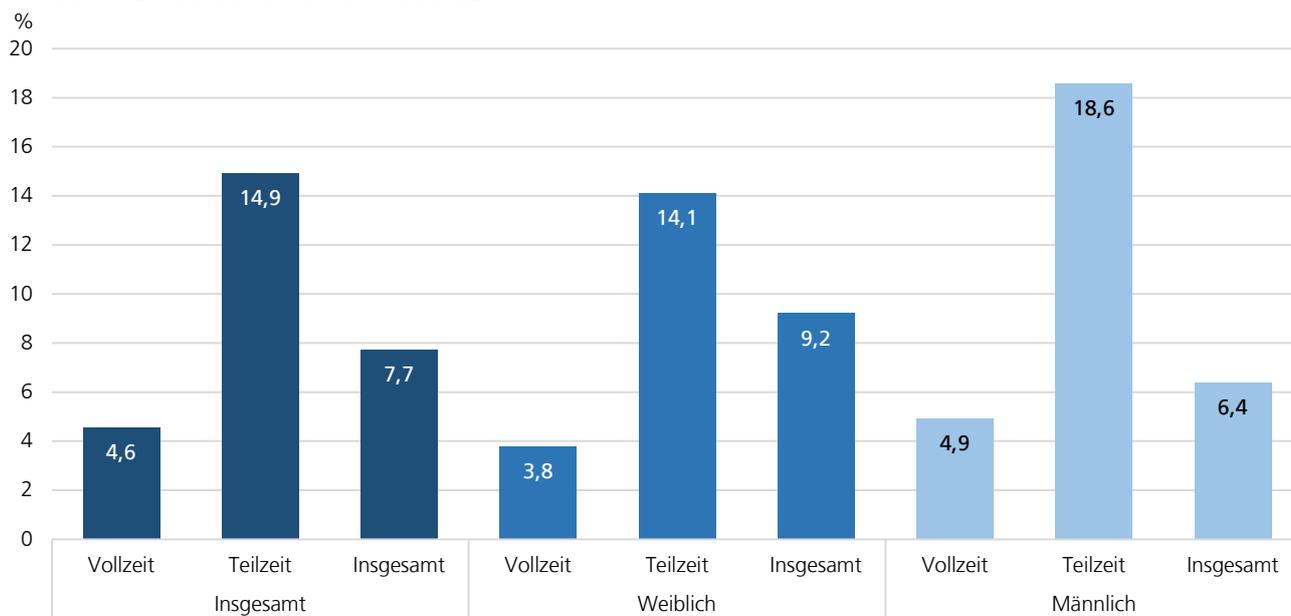
Neben den beschriebenen spezifischen Unterschieden bei den Sonderarbeitszeiten haben ledige Kinder unter 18 Jahren im Haushalt auch ganz grundsätzlich einen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit ihrer Eltern. Im Folgenden wird in diesem Zusammenhang die Gruppe der aktiv Erwerbstätigen betrachtet, d. h. ohne vorübergehend Beurlaubte. Zu den vorübergehend Beurlaubten gehören alle Erwerbstätigen, die in der Berichtswoche nicht gearbeitet haben (unter anderem wegen Mutterschutz, Elternzeit, Krankheit, Kur, (Sonder-) Urlaub, Altersteilzeit, Dienstbefreiung, Streik, Schlechtwetterlage oder Kurzarbeit) und weniger als drei

Monate beispielsweise wegen Mutterschutz vom Arbeitsplatz abwesend waren. Im Schnitt waren 60,5 % aller Mütter und 83,6 % aller Väter mit Kindern unter 18 Jahren aktiv erwerbstätig (vgl. Abb. A13). Drei von vier dieser Mütter waren teilzeittätig, aber nur jeder achtzehnte Vater. Mit zunehmender Kinderzahl sank die Erwerbsbeteiligung bei den Müttern von 64,3 % bei einem Kind auf 42,2 % bei 3 und mehr Kindern. Die Teilzeittätigkeit war bei Müttern mit zwei Kindern am häufigsten, fast jede zweite Mutter war aktiv teilzeittätig. Bei den Vätern sank die Erwerbsbeteiligung erst ab dem dritten Kind und lag dort dennoch sogar 33,5 Prozentpunkte über der der Mütter. Kinderbetreuung ist insofern gerade bei mehreren Kindern immer noch vorwiegend eine Aufgabe der Mütter. Dies wird auch

A14 | Aktiv teilzeittätige Mütter und Väter im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) mit Kindern unter 18 Jahren in Niedersachsen 2017 nach Gründen für die Teilzeit



A15 | Anteil abhängig Erwerbstätiger (ohne Auszubildende) mit dem Wunsch nach längerer Arbeitszeit in Niedersachsen 2017 nach Geschlecht – in Prozent –



bei den Gründen deutlich, die teilzeittätige Mütter und Väter für ihre Teilzeitbeschäftigung angaben (vgl. Abb. A14). Während bei den Müttern die persönliche oder familiäre Verpflichtung mit 80,7 % dominierte, gaben dies nur 34,4 % der Väter als Grund an. Selbstverständlich werden hierunter nicht nur Aufgaben im Bereich der Kinderbetreuung, sondern auch andere, wie z. B. die Betreuung von älteren Angehörigen subsumiert.

7,7 % aller abhängig Erwerbstätigen²¹⁾ würden gerne mehr arbeiten

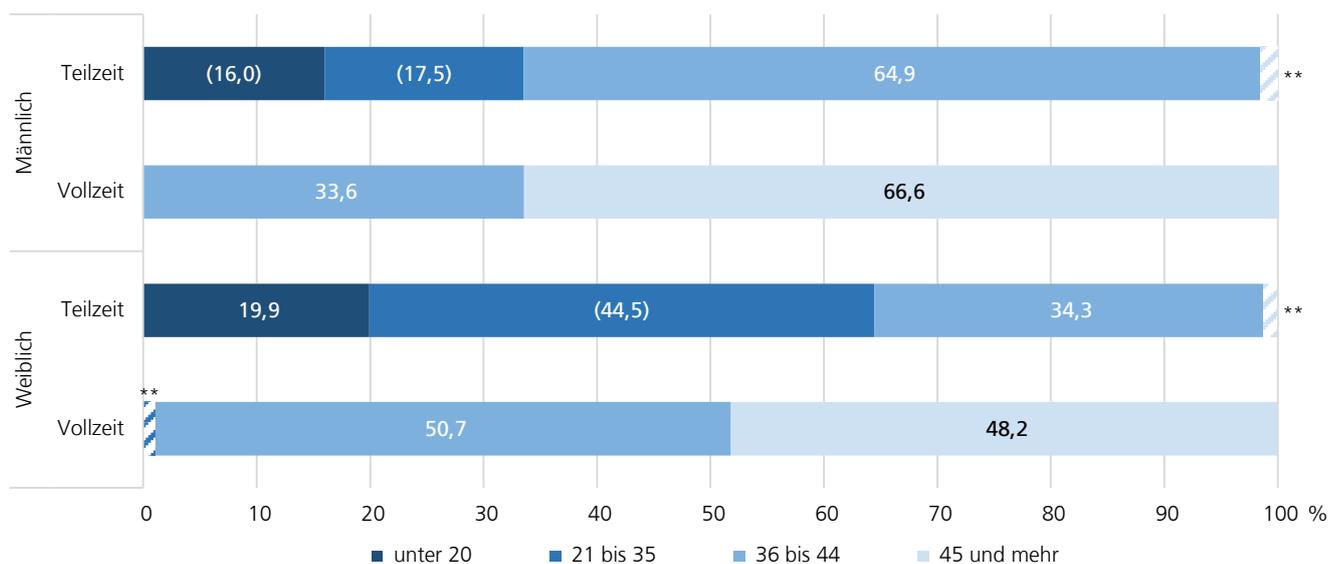
Hochgerechnet 263 800 erwerbstätige Menschen gaben im Rahmen der Mikrozensusbefragung 2017 an, dass sie

21) Ohne Auszubildende.

gerne ihre normale Wochenarbeitszeit erhöhen würden, wenn sie dadurch auch einen entsprechend höheren Verdienst hätten. Auch hinsichtlich dieser Frage gibt es strukturelle Unterschiede zwischen Männern und Frauen (vgl. Abb. A15). Prinzipiell äußerten 9,2 % der abhängig beschäftigten Frauen, aber nur 6,4 % der Männer einen Wunsch nach längerer Arbeitszeit. Es zeigt sich, dass zahlenmäßig gerade teilzeitbeschäftigte Frauen (14,1 %) häufig nicht mit ihrem Beschäftigungsumfang zufrieden waren. Zwar trifft diese Aussage sogar auf 18,6 % der im Jahr 2017 teilzeitbeschäftigten Männer zu, in absoluten Zahlen standen allerdings 34 900 teilzeittätigen Männern mit dem Wunsch nach mehr Arbeit 120 800 Frauen gegenüber.

Zum genauen Umfang der gewünschten Mehrarbeit gibt die Abbildung A16 Auskunft. Während etwa zwei Drittel der

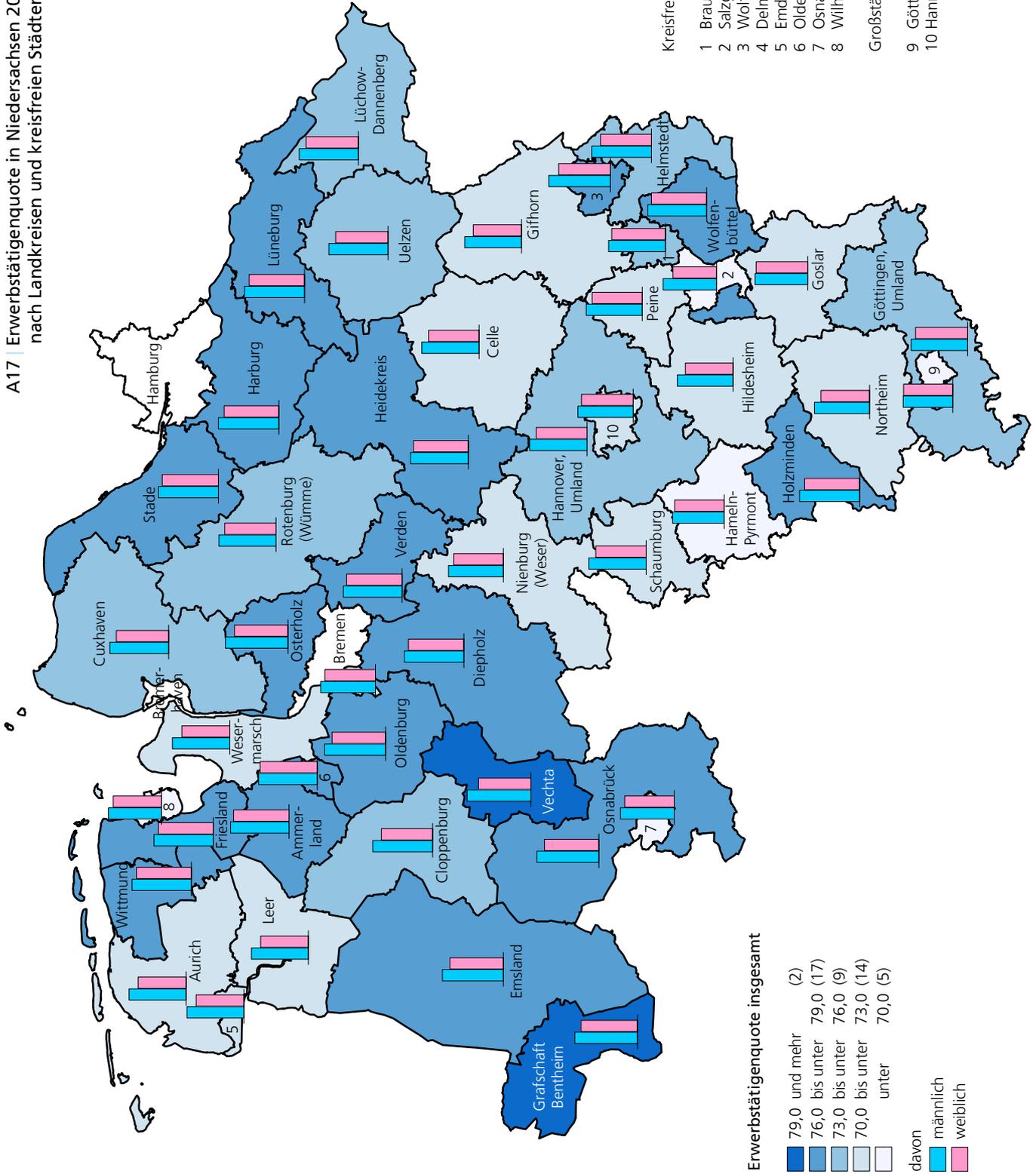
A16 | Abhängig Erwerbstätige (ohne Auszubildende)* mit dem Wunsch länger zu arbeiten in Niedersachsen 2017 nach Geschlecht, aktuellem Beschäftigungsumfang und angestrebten Wochenstunden – in Prozent –



* mit Angabe zur Gesamtzahl der angestrebten Wochenstunden

** Wert ist aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht belastbar

A17 | Erwerbstätigenquote in Niedersachsen 2017
nach Landkreisen und kreisfreien Städten sowie Geschlecht



vollzeittätigen, aus ihrer Sicht unterbeschäftigten Männer gerne mehr als 45 Wochenstunden arbeiten wollten, traf dieser Wunsch nur bei knapp der Hälfte der vollzeittätigen Frauen zu. Im Teilzeitbereich wünschten sich 44,5 % der Frauen einen wöchentlichen Arbeitsumfang von 21 bis 35 Wochenstunden und 34,3 % wollten gerne 36 bis 44 Stunden arbeiten. Bei den Männern war der letztgenannte Bereich der am häufigsten gewünschte Beschäftigungsumfang; dies gaben 64,9 % der teilzeitbeschäftigten und aus ihrer Sicht unterbeschäftigten Männer an.

Regionale Erwerbstätigenquoten²²⁾: Im Norden höher als im Süden des Landes

Im Landesdurchschnitt lag die Erwerbstätigenquote im Jahr 2017 bei 74,3 %. Der Blick auf die Abbildung A17 zeigt, dass sich die Quoten dabei regional zwischen 66,2 % in der kreisfreien Stadt Salzgitter und 80,6 % in der Grafschaft Bentheim bewegten. Insgesamt lagen die Quoten im Westen und Norden des Landes tendenziell höher als im Südosten. Auch der niedersächsische Teil des „Speckgürtels“ um Hamburg ist gut zu erkennen. Die Grafschaft Bentheim wie auch der Landkreis Vechta (79,0 %) verfügen seit mehreren Jahren über eine wirtschaftlich gute Situation mit einer Mischung von verschiedenen Wirtschaftsbereichen und geringen Arbeitslosenquoten. Salzgitter ist zwar der drittgrößte Industriestandort Niedersachsens, wies allerdings im Sommer 2017 mit 10,5 %²³⁾ auch eine der höchsten Arbeitslosenquoten Niedersachsens auf, zusammen mit den kreisfreien Städten Delmenhorst (10,6 %) und Wilhelmshaven (10,4 %). Die zweittiefste Erwerbstätigenquote fand sich in der Stadt Göttingen (66,7 %), welche aufgrund ihres hohen Anteils von Studierenden an der Bevölkerung (ca. 20 %) über eine besondere Bevölke-

22) Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung, jeweils in Privathaushalten. Werte siehe entsprechende Tabelle mit Regionaldaten im Internetangebot des LSN unter: www.statistik.niedersachsen.de > Themenbereiche > Haushalte und Familien – Mikrozensus > Übersicht > Tabellen > Mikrozensus.

23) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, jeweils Werte für Juli 2017.

rungs- und Erwerbstätigenstruktur mit moderaten Arbeitslosenquoten verfügt. Auch in der kreisfreien Stadt Osnabrück mit einer Erwerbstätigenquote von 69,8 % gibt es einen hohen Studierendenanteil (ca. 14 %) gepaart mit einer eher mittleren Arbeitslosenquote.

In allen kreisfreien Städten und Landkreisen lagen die Erwerbstätigenquoten der Männer (Landesdurchschnitt 78,2 %) über denen der Frauen (70,3 %). Die größten Abstände zwischen den geschlechtsspezifischen Quoten gab es in den klassischen Industriestandorten Wolfsburg (13,4 Prozentpunkte) und Salzgitter (13,3 Prozentpunkte). Am geringsten waren die Differenzen in der Stadt Göttingen (0,5 Prozentpunkte), gefolgt vom Landkreis Goslar (1,6 Prozentpunkte) und der kreisfreien Stadt Oldenburg (2,0 Prozentpunkte). Auch die Erwerbstätigenquoten der Männer und der Frauen differierten regional auf entsprechend unterschiedlichen Niveaus. Dabei ähnelte die räumliche Verteilung grob derer der Insgesamt-Quoten, insbesondere den Westen, Nordosten und Süden des Landes betreffend.

Zusammenfassung und Ausblick

Der vorliegende Beitrag kann nur einen Überblick über die Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung in Niedersachsen liefern. Einige Bereiche blieben hier außen vor, z. B. die Themen Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund²⁴⁾ und Einkommen. Daneben zeigen sich zahlreiche Aspekte, die eine tiefergehende Untersuchung lohnen. Nach wie vor gibt es zahlreiche Unterschiede der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern, bei denen es spannend ist, wie sie sich künftig entwickeln werden. Die Ergebnisse des Mikrozensus bilden eine wichtige Datengrundlage, um solche Entwicklungen sowie die Struktur der Bevölkerung zu beschreiben und Ansatzpunkte für gesellschaftliches und politisches Handeln aufzuzeigen.

24) Zur Erwerbstätigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund vgl. Zufall, Gabriele: Das Jahr in Zahlen: Lebensverhältnisse – Menschen mit Migrationshintergrund in Niedersachsen 2016, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen, Heft 10/2017, S. 515-526.